Wir schauen, aber sehen nicht

Der Terror des Gleichen erfasst heute alle Lebensbereiche. Man fährt überallhin, ohne eine Erfahrung zu machen. Man nimmt Kenntnis von allem, ohne zu einer Erkenntnis zu gelangen. Man häuft Informationen und Daten an, ohne Wissen zu erlangen. Man giert nach Erlebnissen und Erregungen, in denen man aber sich immer gleich bleibt. Man akkumuliert Friends und Follower, ohne je einem Anderen zu begegnen. Soziale Medien stellen eine absolute Schwundstufe des Sozialen dar.

~Byung-Chul Han, 2016, S. 9

Sind alle um mich herum so schnell, oder bin ich so langsam? Eine Frage, die sich mir sogar noch vor dem Aufstehen aufdrängt, und das täglich. Wenn die Augen sich erst mal geöffnet haben, gibt es kein Zurück mehr: Ein Ritual wird vollzogen, welches ich jeden Tag aufs Neue bereue: Ich entsperre mein exquisites, von kleinen, geschickten Kinderhänden angefertigtes iPhone 6s, und der Daumen kann gar nicht schnell genug auf die Instagram-App tippen.

Ich wische mich mit leerem Blick durch die neuesten Fotos und Videos von Freunden, Bekannten, Celebrities und Social Influencer (ja, das ist ein seriöser Beruf), aber selbstverständlich auch durch die von Wildfremden. Ihre Erlebnisse lassen mich in Tagträumen versinken, obwohl der Tag noch nicht einmal begonnen hat. Was zurück bleibt nach diesem fünf- bis zehnminütigen Prozedere, ist der schale Beigeschmack von Melancholie.

Wieso haben die Leute in meinem Alter soviel mehr zu erzählen als ich? Wieso finden mich die Mädchen, die ich mag, nicht begehrenswert, und wieso sagt mir ständig eine innere Stimme, dass ich nicht genug bin? Auf dem Weg zur Institution für Anpasstheit und lineares Denken denke ich darüber nach, was die Frau, die mir im Eilschritt (wahrscheinlich auf dem Weg zur Arbeit) entgegen stöckelt, wohl von mir halten mag. Anstatt dass ich ihr in die Augen sehe und mich frage, wie ihre Lebenswelt wohl aussieht, bin ich völlig auf mich selbst fokussiert, stets darum bemüht, meinen gewaltigen Phallus, der sich da Ego schimpft, zu massieren. Unzählige Stunden später habe ich immer noch nichts Bedeutsames für diese Gesellschaft geleistet, weder meinen Abschluss in der Tasche noch den von deutschen Sprechgesangsartisten vielseitig umrühmten "Benza", noch die Frau meiner Träume mit den dicken sekundären Geschlechtsmerkmalen oder sonstiges Statussymbol/Zeugnis dafür, dass mein bisheriges Schaffen nicht sinnfrei war. #lyfgoals Doch das war es in meinen Augen, und so fällt der Blick

einmal mehr auf das Leben von Leuten, die es allem Anschein nach besser haben als ich. Und ehe ich mich versehe, habe ich schon wieder das Leben anderer inhaliert und darüber sinniert, was wäre, wenn ich ein Anderer wäre, doch leider machen Depression, Angst & der Wunsch zu sterben viel kaputt von meinem Potential, glücklich zu werden.

Doch um hier einmal einen Schlusstrich zu ziehen, wieso nicht einfach aufhören, diese Scheinwelt wie eine harte Droge zu konsumieren? Wäre es mit der Deinstallation von "Social Media" nicht getan, ein eigenständiges, empathisches, aber vor allem glückliches Individuum abzugeben? Ich glaube das nicht, und allem Anschein nach glaubt der Verfasser des obigen Zitats dies auch nicht. Denn wie bei einer langsam voranschreitenden Krankheit treten bestimmte Begleiterscheinungen und Symptome auf. Eine täglich anwachsende Community von gestrandetem Treibgut, frei von jedem Selbstwert oder Realitätsbezug in den ewigen Weiten des Internets, stellt nur das Symptom der Krankheit dar.

Mit Riesenschritten nähern wir uns nun der eigentlichen Problematik, die Byung-Chul Han so treffend beschreibt. Wir befinden uns in einem jener privilegierten Breitengrade, in denen kein großer Krieg von uns auszufechten ist, in dem es keine große Depression oder Prohibition gibt. Nein, unsere Depression ist unser Leben. Selbstverständlich betrachten sich die meisten von uns als lebensfrohe Menschen, und dieses Recht will ich ihnen bei Gott (falls noch anwesend) nicht aberkennen. Doch oft höre ich von Anderen, dass auch sie jenen berühmt-berüchtigten 0:01- Moment ab und an erleben. Gemeint ist der Moment, in welchem man ganz für sich ist und die Maske, mit der man zwangsläufig allem und jedem begegnet, fällt. Man beginnt sich hin und her zu wälzen, sichtlich um Zerstreuung bemüht. Wenn schließlich noch die Kopfhörer fehlen, beginnt man sich ernsthaft mit sich selbst auseinanderzusetzen, zu reflektieren und nach seiner Aufgabe im Leben zu fragen. Doch dieser Moment der vollendeten Aufrichtigkeit zu sich selbst ist, wie alles andere im Leben, von sehr kurzer Dauer. Allzu zahlreich sind die Möglichkeiten für Zerstreuung heutzutage und so kann es, leichter als man denkt, passieren, dass man als Produkt der 00er Jahre 70 Jahre auf diesem Planeten verbracht hat, ohne sich selbst zu kennen, geschweige denn zu verstehen. Dies könnte auch der ausschlaggebende Grund dafür sein, weshalb wir die absolute Schwundstufe des Sozialen überhaupt in die Gesellschaft integrieren mussten, das Schlagwort müsste hierbei dann lauten: Ablenkung anstelle von Beschäftigungstherapie.

Doch woher rührt diese kollektive Lethargie und allgemeine Verdrossenheit, die nur allzu gerne unser Herz ergreift, wenn wieder einmal nichts Außergewöhnliches vonstatten geht, wenn ein Tag dem Anderen gleicht und nahtlos in diesen übergeht, wenn sich alles so schrecklich

"angepasst" und akkumuliert anfühlt? Oftmals greift der postmoderne Mensch von vorgestern in solchen Fällen dann zu drastischen Maßnahmen, um seine Laune wieder zu heben, sich individuell und in einem sozial gefestigten Umfeld eingebettet zu wissen. Dieser oder diese (=Menschin?) wird in solch einem Szenario der inneren Leere vielleicht zum bewährten Konsum der vor allem neoliberal-kapitalistisch geprägten westlichen Himmelsphäre zurückgreifen, denn Konsum bedeutet Individualismus ¹⁰, ist ein Spaßgarant für Klein und Groß, schweißt gewisse Gesellschaftsgruppen (⁼Klischees) zusammen und besitzt eine schier unendliche Nachschubzufuhr. Doch in seiner ganzen Entfaltung vergessen viele den Zweck von Konsum und dessen Vergänglichkeit. Ebenso das Faktum, welches bereits von Brad Pitt im Zuge von "Fight Club" (einem konsumkritischen Film zum Konsumieren) ausgesprochen wurde, und zwar, dass alles, was man besitzt, irgendwann einen selbst besitzt. Ohne es zu merken, werden wir zu völlig wehrlosen Sklaven einzelner Marken und Konzerne, welche uns wie in der Schule diktieren, wie wir am besten unsere Persönlichkeit definieren. Am Ende dieses Teufelskreises steht eine Horde von Primaten (mit dem Unterschied, dass gewöhnliche Primaten eine hohe soziale Intelligenz aufweisen), die sich nichts Besseres mit ihrer kostbaren Zeit anzufangen wissen, als zu schauen, dass sie ihr Gegenüber beeindrucken können. Der ehemalige IFBB Pro-Bodybuilder, Markus Rühl hat diese Negativentwicklung, in Bezug auf den gefühlt nicht abreißenden "Fitness-Hype" der vorwiegend jungen Leute, für mich perfekt auf den Punkt gebracht: "Früher haben wir es gemacht, heute wird es zur Schau gestellt."

Fundamentalstes Problem unserer Zeit: Wir schauen, aber sehen nicht. Alles geschieht im Zuge der vernetzten und globalen Weltgemeinschaft viel schneller. Informationen existieren im Überfluss und sind beinahe immer und überall zugänglich und abrufbar. Aber ähnlich wie beim Goldpreis, vergeht auch die Wertigkeit von Dingen recht schnell, wenn es sie im Überfluss gibt, und so ist es kein Wunder, dass ein Schüler zwar mehr Allgemeinwissen als ein Gelehrter des 17. Jh. besitzt, dafür aber auch die Aufmerksamkeitsspanne und Merkkapazität einer Fruchtfliege in Kauf nimmt. Man wird mit Zahlen, Daten & Fakten quasi bombardiert und dazu angehalten, bei jeder sich bietenden Gelegenheit, seine Schein-Expertise hervorzukramen, um nicht auf der Strecke zu bleiben. Manche Leute brechen zusammen unter diesem Druck, der sich konstant auf der Brust staut, und flüchten sich in eine virtuelle Welt, in der sie strahlen können, was uns wieder zum vorherigen Problem führt.

An euphorieberaubten Tagen frequentiert man schließlich eine Einrichtung, die Besserung verspricht, nimmt all seinen Mut zusammen und stellt seinem Gegenüber mit

halbgeschlossenen Augen die Frage, die in so manchem von uns umherschwirrt: "Is this still normal?"

Und nach diesen ganzen Einblicken in meine Lebenswelt, Ausführungen, Zeugnissen dafür, was heutzutage falsch läuft, lässt sich darauf selbstverständlich nur eine befriedigende Antwort geben: "Hell yeah!" Denn alles verläuft so, wie es verlaufen muss, um die Einsicht zu erlangen, dass etwas "falsch" läuft, um zu erkennen, dass wir ein Problem haben, dass das Konstrukt Leben eines jeden droht, sich in eine falsche Richtung zu entwickeln. Zu diesem Zeitpunkt schalten sich dann Menschen wie der Verfasser des obigen Zitats hinzu, aber auch Menschen wie du und ich, die versuchen, das Ruder noch einmal herumzureißen.

Nichts Anderes als die Weltgeschichte spielt sich hier direkt vor unserer Nase/Display ab, ein einziger Zyklus des Wachstums und des Zerfalls. Immer wieder traten vermehrt in stark fortschrittlichen Kulturen "Wohlstandserkrankungen" aller Art auf, nur um von dieser dann in einem Anflug von Offenbarung und Freiheitsdrang wieder eingedämmt zu werden. Die orientierungslosen und scheinbar wertfreien Jugendlichen und jungen Erwachsene von heute sind die biedereren, konservativen und alles und jeden belehrenden Lehrmeister von morgen. Und so kann ich letzten Endes meine Augen getrost wieder schließen, in freudiger Erwartung, beim Aufwachen eine völlig neue Welt zu sehen.